

Romi Löbhard

„**Keramikbriefe lassen Raum für Fantasie**“ Augsburgener Allgemeine 30. April 2013

Auf den Monat (Mai) genau vor 20 Jahren trat der Pürgener Künstler Otto Scherer erstmals mit einer Ausstellung an die Landsberger Öffentlichkeit. Im Neuen Stadtmuseum zeigte er „Briefe“, vornehmlich in Rot und Gold auf schwarzes Papier gemalte Runen ohne wörtliche Bedeutung. Das Jubiläum nahm Scherer zum Anlass, erneut eine Serie solcher „geschriebener“, an die Ikonen der orthodoxen Kirche erinnernden Kunstwerke auszustellen.

Noch am kommenden Wochenende (4. und 5. Mai) sind im Studio Rose in Schondorf unter dem Titel „Alte und neue Briefe“ einige Arbeiten von 1993, aber auch brandneue, und das laut Scherer „im wahrsten Sinne des Wortes“, erst vor ein paar Tagen entstandene „Keramikbriefe“ sowie gerahmte Briefe im Stil der 20 Jahre alten Kunstwerke ausgestellt.

Die „Briefe“ wirken aus der Entfernung betrachtet, wie richtige, mit Wörtern und Sätzen beschriebene Dokumente.

Es bleibt nicht aus, dass der Betrachter näher tritt und versucht, aus dem Wirrarr an Kringeln, Schleifen und Strichen Worte herauszukristallisieren. Und es gelingt auch teilweise, aber nur mühsam und nur mit sehr viel Fantasie. Interessanter bei näherer Betrachtung ist das Kunstwerk an sich, der Rahmen, das Passepartout. Als Untergrund diente teilweise festes, fast kartonähnliches Papier. Otto Scherer griff aber auch zu Bütten oder einfach nur altem Papier.

Darauf „schrieb“ der Künstler seine Runen meist mit roter Tempera, er verwendete aber auch sehr viel Blattsilber und -gold – oder einfach nur Blei- und Farbstift. Die Runen laufen oft von links nach rechts, aber auch umgekehrt.

Sie drehen sich zu Schnecke oder Spindel, wurden zum Kreuz geformt. Tiefen Eindruck hinterlassen die drei Keramikbriefe in Würfel-, Kugel- und Diskusform. Dicht mit Gold und Platin beschrieben, wirken sie, wären sie nicht in strahlendem Weiß gehalten, wie stumme Zeugen aus einer längst vergangenen Welt.